

# Wie man sich nahe bleibt

„Familie“ findet heutzutage an verschiedenen Orten statt

Familie findet längst nicht mehr regelmäßig und nur an einem Ort statt. Familie ist, wie das Arbeitsleben, längst „entgrenzt“ – was das bedeutet, darüber wird im mittlerweile elften „Offenen Forum Familie“ diskutiert.

Wenn Fachleute von „Multilokalität“ sprechen, meinen sie damit, dass Familienleben heutzutage an verschiedenen Orten stattfindet. Sei es, weil die Eltern sich getrennt haben. Sei es, weil Vater oder Mutter aufgrund beruflicher Anforderungen an unterschiedlichen Orten leben. Aber nicht nur Erwachsene sind heutzutage zunehmend mobil, auch Kinder. Laut der Forscherin Michaela Schier vom Deutschen Jugendinstitut in München gibt es rund eine Million „multilokal“ lebender Kinder im Land, die also mal hier, mal dort wohnen.

Wie das Arbeitsleben „entgrenzt“ ist, so findet mittlerweile auch Familie „entgrenzt“ statt. Nötig werden laut Schier Strategien, um sich nahe zu bleiben. Was „entgrenzte“ Familien tun, um so etwas wie Familienleben zu realisieren: Da gibt es etwa die Mutter, die mit dem Nachwuchs am Telefon Hausaufgaben macht, oder den Vater, der per Skype-Konferenz anwesend ist. Wichtig auch: Kleine Gesten, die die Familienverbundenheit ausdrücken: sich Geschenke machen, eine Postkarte schreiben...

## „Unzulänglicher Ersatz“

Natürlich ist all dies, räumt Schier ein, ein „unzulänglicher Ersatz“. Aber negativen Aspekten wie Entfremdungstendenzen stehen positive gegenüber: Die gemeinsame Zeit wird durchaus intensiv erlebt. Wobei, und das ist auch eines von Schiers Forschungsergebnissen, das „Familie-machen“ umso schwieriger ist, je kür-

zer die Zeiträume sind, die dafür zur Verfügung stehen. Das Familienleben eines Filmschaffenden, der monatelang von zu Hause fort ist, kann positiver erlebt werden als das eines Vaters, der nur an Wochenenden daheim ist – weil hier der Druck steigt, an zwei Tagen Familienglück zu erleben.

Was Familien heute ebenfalls unter Druck setzt: die anhaltenden Schwierigkeiten für Frauen, nach einer Auszeit ins Berufsleben zurückzukehren. Nach wie vor kämpfen sie, um die Frage der Kinderbetreuung zu lösen – nicht nur fehlende Angebote machen zu schaffen, auch unflexible Öffnungszeiten bei Betreuungseinrichtungen. Oder: Sie finden Teilzeit-Stellen vor, die den Familienerfordernissen, ihren Qualifikationen und Karrierewünschen nicht entsprechen.

## Betriebe sind gefordert

Gefordert, meint Hennig, sind da die Betriebe. Sie spricht hier von einer „relativen Offenheit“ und führt als Beispiel Mittelständler an, die eine Kindertagesstätte gemeinsam betreiben. Unter dem Strich aber agiert die Wirtschaft „immer noch sehr verhalten, viel zu wenig“. Auch Nürnbergs Familienreferent Reiner Pröbß betont: „Wir müssen Arbeit so organisieren, dass Familienleben möglich wird.“

Gefordert ist zum anderen aber auch die Politik – sie müsse ein „klareres Leitbild entwickeln“, sagt Referentin Hennig am Rande der zweitägigen Tagung des Bündnisses für Familie im Haus „eckstein“, die heute zu Ende geht. Pröbß pflichtet ihr bei: „Wir haben bei den gesetzlichen Grundlagen weiterhin ein Familienleitbild, das vom Einzelverdiener ausgeht.“ Ein Familienmodell, das nicht mehr der gesellschaftlichen Realität entspricht. ANDREAS DALBERG

Nürnberg'sches Nachrichten, 24.01.2012